

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 13

Artikel: Marx und das Sprichwort
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456272>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Theorie und Praxis

Der Junker Hans von Flederwisch hielt streng darauf: „Noblesse oblige“ — das heisst, sofern's ihm pässlich. Doch wenn er sich in was verfing, und wenn's ihm an den Beutel ging, dann wurde er vergesslich.

Lieber Nebelspalter!

In einer schweizerischen Familienwochen-schrift liest man in einer Skizze „Der erste Rasttag“ von A. H. u. a. folgendes: „... Dabei hielt sie im Hause alles blit-blank und bestreute ihre zwei Kühe, wie die es gewohnt waren. Man merkte es dem Haufe nirgends an, daß ihm seit Ostern der Herr fehlte, ...“

Die Kühe werden allerdings den Mangel des Herrn am allerwenigsten empfunden haben, wenn sie trotzdem „bestreut“ wurden.

Marr und das Sprichwort

— Ein alter Jude, den die Bolschewiki vollständig geplündert haben, kommt nach Berlin und fragt bei allen Bekannten, wo sich das Grab von Marx befindet.

— Über wozu brauchen Sie es zu wissen? — Wieso wozu? Ich hatte ein Haus in Odessa — die Marxisten nahmen es. Ich besaß ein Geschäft — die Marxisten nahmen es. Auf dem Wege nach Berlin wurden mir meine Ringe und die Uhr geraubt — und wieder die Marxisten. Also jetzt möchte ich endlich wissen, „wo der Hund begraben ist.“

*

Ein Mißverständnis

Zu Emil Stricker ins Tapisserie-Geschäft kommt Pepi Eggenthaler, ein biederer Provinzler. Er fordert Borte. „Borte für einen Stuhl“ sagt er. Bei Emil Stricker sind die Borten mit Buchstaben angezeichnet. Emil sagt: „Gewiß mein Herr“ und ruft: „Fräulein Fannerl, bringen Sie für den Herrn A-Borte!“ Pepi Eggenthaler erschrickt sichtlich. Und, indem er errötet, sagt er leis zu Herrn Stricker: „Nicht doch. Ich mein mit „Stuhl“ ja net die Verdauung. Ich brauchs doch für meinen Salonstossel . . .“

Ri-Ri

*

Aktuelles im Kindermund

Obligate ärztliche Kropfuntersuchung in der Schule. Vorle, 7 Jahre alt, berichtet daheim: „Du Mueter, hüt isch der Dokter i der Schuel gsi.“ „So, was het er denn gmacht?“ „So, denk au! Berscht het er mich chükt am Hals, und dann het er gloset am Buch!“

B. M.

Dann tat er um ein hären Kleid und dachte der Enthaltsamkeit und strich vor ihr die Segel. Drum traut den schönen Worten nie: Noblesse oblige — Schoflesse oublie . . . und letztres ist die Regel.

Dr. Owlglass



Schlechte Zeiten

Hans: „Weiß s'neuste scho?“
Ruedi: „Nei, weißt du öppis?“
Hans: „Sawohl, im Thurgau ist's jetzt afangs bös!“
Ruedi: „Was du nit seist, was denn?“
Hans: „So, du weißt, Thurgauer hei zwee Leue im Wappe und jetzt het der Regierigssrot b'schlosse ei Leu abz'schaffe, bi dene tüire Zite vermöge sie nümme zwee Leue z'ha!“

*

Kinderfragen

„Papa, ist das Meer zehn Meter tief?“ „Weiß nicht.“ — „Ist der Mond wirklich aus Käse gemacht?“ — „Weiß nicht.“ „Kleben die Menschenfresser auch Marken auf ihre Briefe?“ — „Weiß nicht.“ — „Aber Papa, wie bist du denn Professor geworden?“

*

Zivildienstpflicht

Bin von den Stillen einer, von den Braven, Des Schickals Lehre war mir nie Gewinn; Erlebnis sind mir Kinematographen, Weil ich dort gar nicht mehr ich selber bin. Ob Fairbanks oder Rio mit dem Hut, — Wenn Menschen wie Stadtentwölfe fallen: Altmäßig steigend fängt mein Fieberblut In quälender Begeisterung an zu wallen. In solchen Stunden tun wir Pläne drehseln, Indes in Dunkel wir und Poltern ruhn; Doch bitt ich, diesen Drang nicht zu verwechseln: Er hat mit unsrer Wehrpflicht nichts zu tun. Ich halt es eben mit dem Basler Pfarrer, Der zwar von Wehrpflicht keinen Deut versteht, Der aber sagt, man müsse jedem Karren Den Willen lassen, wenn's ihm widersteht. Auch ich bin nicht für Schildwachsteln und Drill, Da sie bezwecken, geistig einzuentgen, Und da man doch nie tun kann, wie man will, Als Tag für Tag sich überanzustrennen. Und wo ein Mensch mit hundertacht Patronen Im ärgsten Pfloschschnee zehnmal stürmen kann, Wobei man ihm befiehlt, den Lauf zu schonen, Auf Knochenbrüche kän's indes nicht an.

Mit Drill und „Innern Dienst“ wollt Ihr erziehn, — Das ist Zivildienstpflicht bedeutend besser; Ihr habt der Seele ins Gesicht gespien, Drum allem Waffenspiel ein Kampf auf's Messer . . . Bin eben einer von den Stillen, Braven, Mit ganz unendlich mitleidvollem Herz; Bin Sieger nur im Kinematographen, Gewappnet gegen fremden Seelenschmerz.

Baaat

Der Reise-Onkel

Auf dem Maskenball

An der diesjährigen Basler Fasnacht. Eine entzückende Pierrette begrüßt einen distinguiert ausschenden, nicht kostümierten ältern Herrn mit den Worten: „Gäll, du kennst mi nit und i ha doch e Kind vo dir.“ Allgemeines Aufhorchen, Entrüstung des Herrn und abwehrende Handbewegung. Die entzückende Pierrette aber lacht nur und fährt fort: „Au vo dim Sohn han i e Kind.“ Nun gerät der Angesprochene aber in höchste Wut und verlangt vom Komiteepresidenten Demaskierung der frechen Pierrette. Die Demaskierung findet statt. Doch siehe da: die Pierrette entpuppt sich als die — Schwiegertochter des Herrn, dessen Sohn sie zum Mann und dem sie auch schon ein Kind geschenkt hat. Wiedehof

Kindermund

Mein Neffe, 4 Jahre alt, geht mit seiner Mutter ins Volksbad. Der Kleine fragt: „Heißt man dies Volksbad, weil man immer folgen muß?“

Ein Heiratsvermittler besorgt einem Kunden eine tüchtige Frau. Auf Befragen sagt er unter anderem, daß das Mädchen Waise sei. Die Ehe gestaltet sich recht glücklich, bis eines Tages ein Brief vom Vater an die Frau kommt, worüber die Frau aber nicht sprechen will. Der Mann läuft entrüstet zum Heiratsvermittler. „Sie haben mich beschwindelt. Sie sagten mir doch seinerzeit, daß die Eltern meiner Frau tot seien. Und nun lebt mit einmal der Vater.“ „Das stimmt, ich habe aber nicht gelogen. Die Mutter ist wirklich tot und der Vater sitzt im Zuchthaus. Nu, is da e Leben?“ Purzel

„Was ist ein Junggeselle?“ „Ein Mann, dem zum Glück eine Frau fehlt.“ Purzel